

ZEITSCHRIFT
DES
VEREINS
FÜR HAMBURGISCHE
GESCHICHTE

BAND 110

HAMBURG
VERLAG
VEREIN FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE
2024

sischer Volkspoesie, ist emsige Sammlerarbeit über Jahre, Sondierung, Archivierung. „Herzerfrischend haarsträubend“ nennen die Herausgeber den Dokumentarteil. Viel Vergnügliches an Abzählversen, Verballhornungen, Schulreimereien, auch Verstörendes aus Schützengräben und politisch bedrohlicher Zeit. „Zum Geleit“ bedankt sich der Dichter am Ende bei all denen, die ihm „aufmunternde Anteilnahme“ beim Sammeln angedeihen ließen: Weggefährten, Freundinnen, Prominente, Unbekannte. „Hosen runter – Beine breit, Schinken ist ’ne Kleinigkeit“, zitiert Ali Schindehütte, „der Rühmkorf hatte ständig seinen grünen Bleistift dabei und machte sich Notizen. Ist doch eigentlich merkwürdig, permanent seine Mitmenschen zu beobachten. Die Ohren zu spitzen und aufzuschreiben“. Nachbar Marg ergänzt mit Heiterkeit: „Er hat unsere süßen kleinen Kinder, die auf seinem Hof spielten, ausgefragt nach den süßen kleinen Kinderschweineliedern –, die mussten sie alle aufsagen.“

Sabine Rheinhold

Kunst- und Musikgeschichte

Axel Lohr und Jan Petersen u. a., Kirchenglasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein. Kiel (Jan Petersen, PMzwei PrintMedia) 2023. 578 S., zahlr. Abb. (= Studien zur schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte, Bd. 21), 60 EUR.

Der opulente, mit hervorragenden Fotos von Jan Petersen ausgestattete, großformatige Bildband ist viel mehr als nur das: Er ist ein wissenschaftlich fundiertes Werk zur sakralen Glasmalerei des neunzehnten bis einundzwanzigsten Jahrhunderts in Hamburg und Schleswig-Holstein. Axel Lohr und Jan Petersen haben mit ihrer Publikation ein nahezu unbeachtetes Gebiet neu erschlossen und der staunenden Leserschaft zugänglich gemacht. In seiner Einleitung gibt Axel Lohr einen knappen Überblick über den Bestand an Glasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein, die Quellenlage und die Methodik seines Vorgehens. Sodann folgen mehrere fundierte Aufsätze von Autorinnen und Autoren verschiedener Fachgruppen.

Die Denkmalschützerin Amelie Seck führt in die im neunzehnten Jahrhundert wieder aufgenommene Kunst der sakralen Glasmalerei ein. Dabei blickt sie auf die große Tradition mittelalterlicher Glaskunst zurück, deren Techniken während der Zeit der Aufklärung fast ganz in Vergessenheit gerieten. Auch waren und sind Glasmalereien stark gefährdet, sind sie doch ständiger Witterung und erheblichen Umweltbelastungen ausgesetzt. Da sie fest in die Architektur integriert sind, lassen sie sich nicht wie Tafelgemälde in klimakontrollierten Räumen bewahren. Unendlich viele historische Glasmalereien gingen während des Zweiten Weltkriegs verloren oder wurden noch in den Nachkriegsjahren vorsätzlich zerstört. Daher ist Secks eindringlicher Appell, Schutzverglasungen und wichtige UV-Filter anzubringen, um weiteren Verlusten alter und neuer Meisterwerke der Glasmalerei vorzubeugen.

Der Theologe Johann Hinrich Clausen widmet sich den Geschichten, die mithilfe der bunten Glasgemälde erzählt werden. Im Mittelalter halfen sie als bildliche Erzählungen den des Lesens unkundigen Laien, die biblischen Geschichten zu erfassen und zu verstehen. Darüber hinaus aber ist das durchscheinende Kirchenfenster auch mit der Symbolik des allumfassenden göttlichen Lichts verbunden – eine Symbolik, die auch heute noch in Sakralräumen von großer Bedeutung ist. Als ein Beispiel der

hohen symbolischen Bedeutung nennt Clausen die fünf Fenster im Chorraum der Hamburger Hauptkirche St. Petri, die Claus Wallner und Hermann Oetken 1950 schufen, nachdem die gotischen Fenster durch Bomben zerstört worden waren. Sie stellen das Alte Testament und das Jüngste Gericht sowie die drei hohen christlichen Feiertage Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit durch Bibelsprüche ergänzten Symbolen dar.

Der Theologe und Publizist Matthias Gretzschel befasst sich mit der Wiederentdeckung der Glasmalerei im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Nachdem im achtzehnten Jahrhundert unter dem Einfluss des Pietismus Buntglasfenster in Sakralräumen weitgehend abgelehnt wurden, erfuhren sie ebenso wie die mittelalterliche Baukunst zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts neue Wertschätzung. Nur waren die alten Handwerkstechniken der Glasmalerei in Vergessenheit geraten, so dass neue Techniken entwickelt werden mussten. Dabei spielte auch die Entwicklung der Industrialisierung mit neuen Materialien und neuen Farbstoffen eine wichtige Rolle. In der Regel wurden dann bei historisierenden Kirchenneubauten des neunzehnten Jahrhunderts Bildprogramme – Konzepte für Motivwahl und Bilderfolge – für die Glasmalereien entwickelt, die den gesamten Kirchenraum umfassten.

Die Glasmalerei in den Kirchen Hamburgs und Schleswig-Holsteins seit der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die Gegenwart des einundzwanzigsten Jahrhunderts ist Gegenstand des kunsthistorischen Beitrags von Rüdiger Joppien. Damit widmet er sich der Geschichte der jüngeren Glasmalerei, die bisher kaum erforscht ist. Dabei entfaltet sich ein ausgesprochen vielfältiges Gebiet, denn die Menge der künstlerisch gestalteten Glasfenster in Hamburg und Schleswig-Holstein ist außerordentlich groß. Nach einem knappen historischen Rückblick auf die Hamburger „Schule“ der 1920er-Jahre widmet sich Joppien einzelnen Künstlern wie Theo Ortner und dessen Schüler Siegfried Assmann und anderen sowie etlichen Künstlerinnen wie Tatjana Ahlers-Hestermann und Anna Andersch-Marcus, Beate Wassermann und Eun Nim Ro, um nur einige zu nennen. Joppien behandelt auch Werke auswärtiger Künstler und Künstlerinnen für die katholische Kirche in Hamburg und lenkt damit den Blick auf die Kirchen unterschiedlicher Konfessionen.

Die Kunsthistorikerin Stefani Isabel Pejml befasst sich mit den Werken von Künstlerinnen der Glasmalerei in Schleswig-Holstein und Hamburg der 1920er- bis 1990er-Jahre, wie zum Beispiel Elisabeth Coester und Dagmar Schulze-Roß. Elisabeth Coester schuf 1935 für die Südwand der katholischen Kirche St. Cyriacus in Kellinghusen Fenster mit Szenen aus dem Marienleben und eine trostspendende Schutzmantelmadonna. Pejml geht auch auf die Gemeinsamkeiten (und Unterschiede) der von ihr behandelten Künstlerinnen ein. In der Regel stammten sie aus „gutem Hause“ und nahmen häufig Bildungschancen im Privatunterricht wahr, wenn sie keinen Zugang zu institutionalisierten Kunsthochschulen hatten. Häufig mussten sie ihre künstlerische Tätigkeit mit familiären Pflichten als Ehefrauen und Mütter in Einklang bringen. Fast immer standen sie männlichen Auftraggebern gegenüber, was häufig mit einer mangelnden Akzeptanz ihrer künstlerischen Position und ihrer technischen Fähigkeiten verbunden war.

Claudia Tanck, Archivleiterin des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg beschäftigt sich mit Buntglasfenstern als Teil künstlerischer Gesamtkonzeptionen, also der Einheit von Architektur und Ausstattung moderner Kirchenbauten, und der Architekt

und Denkmalpfleger Burkhard von Hennigs erläutert in seinem Beitrag die handwerkliche Entstehung von Buntglasfenstern.

Der zentrale Teil des Bandes ist eine Übersicht der Kirchenglasmalereien in Hamburg und Schleswig-Holstein anhand eines Ortsregisters. Dabei wirkt sowohl die Vollständigkeit als auch die Bandbreite verblüffend. Nahezu jedes sakrale Buntglasfenster wird erfasst, beschrieben und mit mindestens einer, manchmal mehreren Fotografien vorgestellt. Hier zeigt sich der ganze Reichtum moderner Glaskunst in Hamburg und Schleswig-Holstein in überraschender Fülle.

Den Abschluss des Bandes bilden mehrere Anhänge mit biografischen Informationen zu Künstlern und Künstlerinnen, den ausführenden Werkstätten und den Architekten und Architektinnen. Als besonders nützlich erweist sich auch das ikonografische Verzeichnis der sakralen Themen und Motive, denn vielen Leserinnen und Lesern wird sich anhand dieser Aufschlüsselung der ganze Reichtum der biblischen Geschichten, der Heiligenlegenden und die Symbolik einzelner Motive oder Farben entfalten. Mehrere Register erleichtern die Erschließung des Bandes.

Barbara Uppenkamp

Jörg Schilling, Jutta Drewes und Andreas Homann (Hg.), Nöfer. Erinnerungen von Landschaften. Werner Nöfers Arbeiten im öffentlichen Raum. [Begleitpublikation zur Ausstellung „Periskopisch! Werner Nöfers Graphik zwischen Pop und Agitation“ in Hamburg, 26. Mai bis 24. September 2023.] Hamburg (Schaff-Verlag) 2023. 222 S., zahlr. Abb., 36 EUR.

Der Hamburger Schaff-Verlag, bekannt für seine Reihe der handlichen „Hamburger Bauhefte“ mit dem Fokus auf Architektur, erweitert mit einer Monografie über Werner Nöfer sein Programm um das Thema Kunst am Bau und im öffentlichen Raum mit den Mitteln der grafischen Gestaltung. Die Begeisterung des Teams um den Verleger und Autoren Jörg Schilling, die Mitherausgeberin Jutta Drewes und den Initiator des Projektes, Andreas Homann, der auch die gelungene grafische Gestaltung verantwortete, ist schon aus dem einleitenden Editorial zu spüren. Nöfers Bezug zu Hamburg liegt auf der Hand. Der 1937 in Essen geborene Nöfer zog 1960, nach seinem Studium der Gebrauchsgrafik an der Folkwang Schule für Gestaltung, nach Hamburg, wo er noch ein Studium der Freien Grafik an der HFBK anschloss. Die Stadt wurde zu seinem dauerhaften Lebens- und Arbeitsmittelpunkt, in der auch seine ersten – und bekanntesten – öffentlichen Arbeiten realisiert wurden.

Nennenswert sind vor allem die zusammen mit Dieter Glasmacher (*1940) gestalteten monumentalen Fassaden- und Wandbilder an der Brandschutzmauer der Diskothek „Grünspan“ an der Großen Freiheit. Diese wohl ersten „Wallpaintings“ auf europäischem Boden erreichten 1969 überregionale Beachtung. Generationen von Hamburger Passanten und Partygängern dürften sie ebenso bekannt sein wie die ebenfalls zusammen mit Glasmacher entworfenen Wandmalereien an der Eislaufbahn in den Wallanlagen (1971). Im Uni-Viertel finden sich Nöfers Fassaden- und Foyer-Malereien für das 1970 eröffnete Abaton-Kino, ebenso die im selben Jahr entstandenen Emaille-Wandbilder im Zoologischen Institut der Universität.

Dem Publikationsprojekt (zugleich die Begleitpublikation zur Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle) kam zugute, dass der Künstler für eine inhaltliche Unterstützung zu gewinnen war und das Team somit auf bislang unveröffentlichtes Material aus